

Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Anforderungen an Mitarbeitende in der Alltagsbegleitung

Jens Reichel

Übersicht

1. Begriffserklärung
2. Epidemiologie – ausgewählte Fakten
 - Verbreitung (Prävalenz)
 - Behandlungschancen (Remission)
 - Risiko von Begleiterscheinungen/Einschränkungen
 - Soziale Folgen der Erkrankung
3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie
 - stationärer Betreuungsalltag
 - ambulant-sozialräumlicher Betreuungsalltag
4. Handlungsbedarf innerhalb der Dienste und Einrichtungen
5. Voraussetzungen für ein gutes Gelingen

1. Begriffsklärung

Was ist ein epileptischer Anfall?

Ein epileptischer Anfall ist Ausdruck einer kurzfristigen Funktionsstörung des Gehirns.

Das Erscheinungsbild ist geprägt von der jeweiligen Hirnfunktion, die gestört ist.

Das Erscheinungsbild ist sehr vielfältig.

1. Begriffsklärung

Welche Anfallsformen gibt es?



1. Begriffsklärung

Welche Anfallsformen gibt es?

– Fokale Anfälle:

Sie finden in einem beschreibbaren, lokalisierbaren Teil des Gehirns statt.

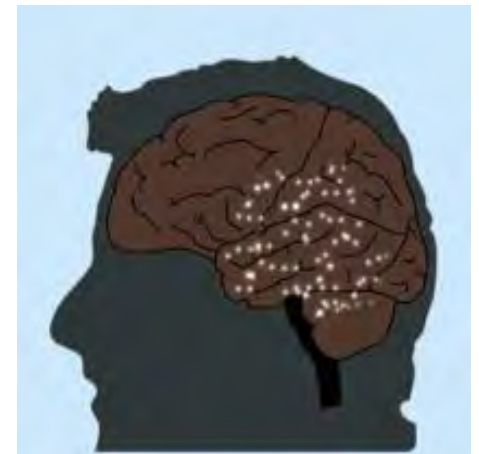


1. Begriffsklärung

Welche Anfallsformen gibt es?

– Fokal-Generalisierte Anfälle:

Sie gehen von einem beschreibbaren, lokalisierbaren Teil des Gehirns aus und können auf beide Gehirnhälften ausbreiten.



1. Begriffsklärung

Welche Anfallsformen gibt es?

- Generalisierte Anfälle:
Sie beziehen von Anfang an beide Gehirnhälften mit ein.



1. Begriffsklärung

Verlauf:

- Epileptische Anfälle können von Person zu Person sehr verschieden ablaufen
- Sie können von wenigen Sekunden bis zu einigen Minuten andauern
- Das Bewusstsein kann während des Anfalls erhalten oder gestört sein
- Das Spektrum von Anfällen zeigt sich von einem kaum wahrnehmbarem Verlauf (*nur für den Betroffenen spürbar*) bis hin zu einem Verlauf mit starken Zuckungen, Stürzen und Verletzungen.

1. Begriffsklärung

Was sind Epilepsien?

- Epilepsien sind chronische Erkrankungen des Gehirns, bei denen Anfälle wiederholt und von selbst auftreten
- ... haben unterschiedliche Erscheinungsformen und Verläufe
- ... können in jedem Alter beginnen

1. Begriffsklärung

Was sind die Ursachen von Epilepsie?

- eine angeborene erhöhte Anfallsbereitschaft
(3-5% aller Kinder epilepsiekranker Mütter/Väter)
- eine Schädigung des Gehirns

In vielen Fällen wirken beide Faktoren zusammen.

2. Epidemiologie (ausgewählte Fakten)

Prävalenz (Verbreitung)

Wie viele Menschen in Deutschland sind an Epilepsie erkrankt?

- Es wird davon ausgegangen, dass etwa 0,5-1% der Bevölkerung erkrankt sind, das entspricht ca. 400.000 bis 800.000 Menschen.
- Die Prävalenz ist bei beiden Geschlechtern annähernd gleich groß.
- Ca.25 % der Menschen mit Intelligenzminderung sind an Epilepsie erkrankt.

2. Epidemiologie (ausgewählte Fakten)

Remission (Behandlungschancen)

Wie viele Menschen mit Epilepsie werden mehr als fünf Jahre anfallsfrei?

- Etwa 60%-70% aller der Betroffenen werden mit Medikamenten anfallsfrei.
- Mehr als 90% der Betroffenen erleben mindestens eine einjährige anfallsfreie Phase.
- 10%-15% erfahren eine deutliche Verbesserung ihrer Anfallsituation.
- Anfallsfreiheit kann manchmal auch nach langer, vermeintlich vergeblicher Behandlung erreicht werden.

2. Epidemiologie (ausgewählte Fakten)

Remission (Behandlungschancen)

- Menschen mit Intelligenzminderung haben oft eine schwere Epilepsie mit häufigen und schweren Anfällen; oft werden sie mit mehreren Medikamenten behandelt.
- 60%-70% der Menschen mit Intelligenzminderung werden nicht anfallsfrei.

2. Epidemiologie (ausgewählte Fakten)

Begleiterscheinungen der Erkrankung

Viele Menschen mit Epilepsie klagen über:

- Gedächtnisprobleme, Sprachschwierigkeiten
 - Müdigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten
 - motorische Einschränkungen
-
- Das Risiko für Depressionen oder Angststörungen ist etwa doppelt so hoch wie bei Vergleichspersonen ohne Epilepsie.

2. Epidemiologie (ausgewählte Fakten)

Soziale Folgen der Erkrankung

- Eine Epilepsie Erkrankung kann weitreichende Folgen für die Betroffenen haben.
 - Vereinsamung
 - erhöhte Arbeitslosigkeit
 - Beschäftigung unter Qualifikationsniveau
 - Frühberentung

- Wer allerdings anfallsfrei ist, eine gute Schul- und Berufsausbildung hat, unterscheidet sich in seiner sozialen Lage nicht wesentlich von der Vergleichsbevölkerung.

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Aufgabe der Eingliederungshilfe nach §§ 53 ff SGB XII:

... eine drohende Behinderung zu **verhüten** oder eine Behinderung oder deren Folgen zu **beseitigen** bzw. zu mildern und die behinderten Menschen in die Gesellschaft einzugliedern; vor allem die **Teilhabe** am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, die **Ausübung eines Berufes** oder einer angemessenen **Tätigkeit** zu gewährleisten und/oder behinderte Menschen weitgehend **unabhängig von Betreuung bzw. Pflege** zu machen.

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

**Aufgabe der Eingliederungshilfe wird reformiert,
neu im SGB IX Teil 2
(Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung)
geregelt**

- Selbstbestimmung und individuelle Lebensplanung werden gestärkt
- Schrittweise Veränderung von vollstationären Einrichtungen zu gemeinschaftlichen Wohnformen

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

ist abhängig von:

- der Schwere der Epilepsie (z.B. Gefährdungen durch Anfallsformen, Verletzungen, Sturz, Dauer, etc.)
- zusätzlichen Erkrankungen (seelische, körperliche, geistige...)
- den individuellen Möglichkeiten der Compliance bezogen auf :
 - die vorliegende Behinderung
 - die Motivation
 - die Akzeptanz und den Umgang mit der eigenen Erkrankung

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Betreuungssetting im Rahmen der Eingliederungshilfe

- stationär („*gemeinschaftliche Wohnformen*“ BTHG)
- ambulant im Sozialraum

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Im stationären Betreuungsalltag ...

liegt häufiger eine problematische Epilepsie vor
bei gleichzeitiger **leichter bis schwerer Intelligenz-**
minderung,

- die medikamentös schwer einstellbar ist...
- sich in schweren Anfällen äußert
- mit Sturzgefahr und den entsprechenden Folgeverletzungen einher geht
- mit der Gefahr eines Status epilepticus oder Serien epileptischer Anfälle verbunden ist
- häufig eine unzulängliche Krankheitsbewältigung vor liegt
(z.B. der eingeschränkten Bereitschaft oder Fähigkeit, die Therapie einzuhalten)

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Anforderungen an die Mitarbeitenden im stationären
Betreuungsalltag ...

- Mitarbeitende übernehmen überwiegend stellvertretend Assistenzleistungen und damit die Verantwortung für ein Gelingen u.a. der Behandlung
- Sie müssen den individuellen Hilfebedarf im Blick haben
- Individueller Umgang mit den Auswirkungen der Epilepsie
- Auseinandersetzung mit den Erwartungen von Angehörigen („Rundumversorgung“)

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Im ambulant–sozialräumlichen Betreuungsalltag

... hier liegt zum Teil eine problematische Epilepsie vor,
bei gleichzeitiger **eingeschränkter Lernfähigkeit** und
psychosozialen Beeinträchtigungen.

- die in der Regel medikamentös eingestellt ist...
- selten sich in „schweren“ Anfällen äußert...
- in Ausnahmen mit Sturzgefahr oder entsprechenden Folgeverletzungen einher geht...
- die Gefahr eines Status epilepticus oder ein Auftreten von Serien epileptischer Anfälle nicht bestehen sollte

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Im ambulant–sozialräumlichen Betreuungsalltag zeigen sich bei Klientinnen und Klienten insbesondere

- Probleme auf der psychosozialen Ebene verbunden mit Fehleinschätzungen von Risiken
- fehlende Compliance (z.B. regelmäßige Medikamenteneinnahme, Schlaf-Wach Rhythmus etc.)
- Schwierigkeiten im Umgang mit Vorurteilen
- Probleme bei der fachärztlichen Versorgung

3. Assistenzbedarf bei Menschen mit Epilepsie

Anforderungen an die Mitarbeitenden im ambulant-sozialräumlichen Betreuungsalltag...

- Mitarbeitende sind im Wesentlichen auf die Compliance der Klienten angewiesen und haben überwiegend eine beratenden Funktion
- Stetiges aushandeln notwendiger Verabredungen zum Gesundheitsschutz
- Angemessener Umgang mit Kontaktabbrüchen
- Gemeinsames Aushalten aller Risiken und Aushalten eigener Wege der Klienten

4. Handlungsbedarf innerhalb der Dienste und Einrichtungen

Ziel ist es...

Menschen mit Epilepsie eine umfassende Teilhabe zu ermöglichen...

- Ein möglichst selbständiges Leben mit der Epilepsie zu ermöglichen
- Anfallssituation und Lebensqualität verbessern
- Risiken zu minimieren, d.h. eine individuelle Balance zwischen "normaler" Alltagsgestaltung und Gefährdungspotential herzustellen
- erschwerende Umweltfaktoren aufzuheben oder in ihrer Wirkung zu verringern
- Selbstmanagementkompetenz zu stärken

4. Handlungsbedarf innerhalb der Dienste und Einrichtungen

Mitarbeitende sollten in der Betreuung
von Menschen mit Epilepsie handlungssicher sein

Grundlage hierfür ist...

- eine Grundhaltung aus Gelassenheit und Wachsamkeit.
- gute Kenntnisse zur Biographie der zu begleitenden Person
- Basiswissen zum Thema Epilepsie muss vorhanden sein
(Fachkräfte - Rückhalt für Nicht Fachkräfte)
- Rollensicherheit der Mitarbeitenden im Kontakt mit
Klienten/Klientinnen, Angehörigen, Sozialraum
- das Recht auf Selbstbestimmung / „Selbstgefährdung“
beachten

5. Voraussetzungen für ein gutes Gelingen

Entwickeln von Standards (je nach Wohnform)

- Verhaltensregel im Umgang mit Anfällen
- Verhalten im Notfall
- Regelung zur Medikamenteneinnahme, Kontaktgestaltung, Anfallsbeschreibung, etc.
- Kenntnisse über Nebenwirkungen von Medikamenten
- Kenntnisse von Hilfsmitteln / Wohnraumgestaltung (Schutz, Kommunikation, Meldesysteme, assistive Technologie)
- Kenntnisse von Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der psychosozialen Problemstellungen
- Routinemäßige Bearbeitung Epilepsie spezifischer Themen:
(Kooperation, Verhaltensweisen, Erleben von Anfällen, Risikomanagement etc.)

5. Voraussetzung für ein gutes Gelingen...

IBF Epilepsie (Mitarbeitende)

PEPE (Klientinnen/Klienten)

IBF Epilepsie – Schulungsprogramm

In Einrichtungen der Behindertenhilfe gehören Epilepsien zum Alltag von Klienten und Mitarbeitenden. Epileptische Anfälle können die Betroffenen und die Anwesenden verunsichern, da sie in der Regel unvorhersehbar und unkontrolliert auftreten und somit selten kalkulierbar sind. Die Erscheinungsformen sind unterschiedlich und somit auch die Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen.



Folgende Themen werden bearbeitet

Anfälle und Epilepsien

- Begriffserläuterungen
- Informationen zum Krankheitsbild
- Ursachen von Epilepsien
- Anfallsauslöser

Anfallsformen

- Erläuterung unterschiedlicher Anfallsformen

Diagnose

- Diagnoseverfahren
- Anfallsbeobachtung und -beschreibung

Behandlung

- Ziele und Struktur der Behandlung
- Behandlungsverfahren
- Medikamentöse Therapie und Nebenwirkungen
- Unterstützende Prozesse wie Lebensführung und Krankheitsbewältigung

Umgang mit Anfällen

- Ablauf von Anfällen
- Besonderheiten und Notfälle
- Verhalten bei Anfällen und Notfällen

Rückschlüsse für die Betreuung

- Psychische und soziale Probleme
- Auswirkungen auf die Lebensqualität
- Gestaltung und Strukturierung der Betreuung

Lernziele

Die Teilnehmenden setzen sich mit dem Krankheitsbild und den unterschiedlichen Anfallsformen auseinander. Sie lernen konkrete Handlungsanweisungen und Hilfestellungen für die Betreuung und das Zusammenwirken von Behandlung, Lebensführung und Krankheitsbewältigung kennen. Rückschlüsse für die Betreuung werden erarbeitet.

Lernmethoden und Arbeitsformen

Vortrag mit Multimedia Programm, Übungen, Gruppenarbeit



Kontakt:

jens.reichel@bethel.de
0521/144-3641

Kontakt:

bernd.huber@bethel.de
0521/144-2829

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Jens Reichel

jens.reichel@bethel.de

Quellen:

Margarete Pfäfflin, 2011

Margarete Pfäfflin, Theodor May, 2013

Christian Brandt 2016

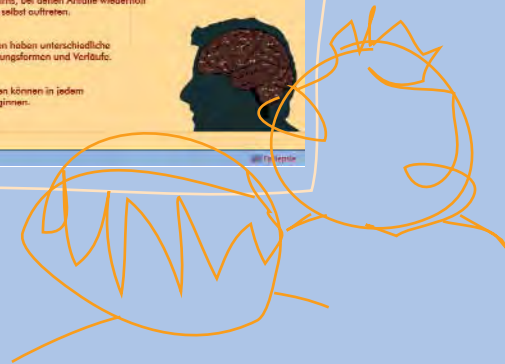
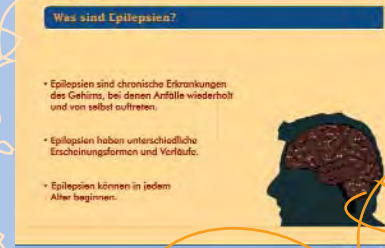
Manual IBF-Epilepsie 2004

Manual Pepe 2016

Fachkonzept Epilepsie Region 8 Bethel.regional 2014

Etwa dreißig Prozent der Menschen, die im Rahmen der Behindertenhilfe in Einrichtungen betreut werden, haben zusätzlich zu anderen Krankheiten oder Behinderungen eine Epilepsie. Menschen mit Epilepsien tragen nicht nur die unmittelbaren medizinischen Auswirkungen ihrer Erkrankung, sie leiden ebenso unter deren psychischen und sozialen Folgen. Besonders der Umgang mit diesen psychosozialen Auswirkungen im Betreuungsalltag in Einrichtungen und Dienststellen der Behindertenhilfe erfordert von den Mitarbeitenden eine entsprechende Grundhaltung sowie differenzierte Kenntnisse im Umgang mit den Anfällen.

In Bethel hat die Betreuung und Therapie von epilepsiekranken Menschen eine lange Tradition. Seit der Gründung der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel 1867 ist das Arbeitsfeld Epilepsie kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut worden. Heute ist das Epilepsiezentrum Bethel weltweit unter Fachleuten ein Begriff. In Deutschland ist es mit seinen vielfältigen Beratungs-, Betreuungs- und Therapieangeboten konkurrenzlos.



IBF Epilepsie

Information, Beratung und Fortbildung



IBF Epilepsie

ist ein Schulungsprogramm, das sein Angebot an Mitarbeitende in Einrichtungen und Dienststellen der Behindertenhilfe richtet, deren Tätigkeit Menschen mit Epilepsien einbezieht.

Im Rahmen eines Inhouse-Seminars werden epilepsiespezifische Grundlagenkenntnisse vermittelt, mit dem Ziel, eine Grundhaltung zu entwickeln und die Betreuungskompetenz der Teilnehmenden zu fördern.

Das Seminar wird von Dozenten geleitet, die über ausgewiesenes epilepsiespezifisches Fachwissen und Betreuungspraxis mit anfallskranken Menschen verfügen. IBF Epilepsie praktiziert team-teaching, so wird das Seminar in der Regel von zwei Dozenten durchgeführt.



IBF Epilepsie – in Stichworten

Zielgruppe:

Mitarbeitende der Behindertenhilfe

Inhalte:

Basiswissen Epilepsie, Umgang mit Anfällen, Epilepsie im Betreuungsalltag

Umfang:

Eine Tagesveranstaltung, max. 25 Personen; Inhouse-Seminar; individuelle Absprachen sind auf Anfrage möglich

Gestaltung:

Grafiken, Texte und Filme als integriertes Multimedia-Programm

Veranstalter:

IBF Epilepsie, Bethel.regional
In Zusammenarbeit mit Bildung & Beratung Bethel, Institut für betriebliche Fort- und Weiterbildung

Kosten:

1.100,- EUR pro Tag zzgl. Spesen

Informationen:

IBF Epilepsie, Jens Reichel
Fon: 05 21 14 4-3641
E-Mail: jens.reichel@bethel.de

Anmeldung:

IBF Epilepsie
z. Hd. Frau Trumpf
Ebenezerweg 18
33617 Bielefeld
Fon: 05 21 14 4-5825
Fax: 05 21 14 4-5818
E-Mail: trumpf@bethel.de

IBF Epilepsie – Schulungsprogramm

In Einrichtungen der Behindertenhilfe gehören Epilepsien zum Alltag von Klienten und Mitarbeitenden. Epileptische Anfälle können die Betroffenen und die Anwesenden verunsichern, da sie in der Regel unvorhersehbar und unkontrolliert auftreten und somit selten kalkulierbar sind. Die Erscheinungsformen sind unterschiedlich und somit auch die Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen.



Folgende Themen werden bearbeitet

Anfälle und Epilepsien

- Begriffserklärungen
- Informationen zum Krankheitsbild
- Ursachen von Epilepsien
- Anfallsauslöser

Anfallsformen

- Erläuterung unterschiedlicher Anfallsformen

Diagnose

- Diagnoseverfahren
- Anfallsbeobachtung und -beschreibung

Behandlung

- Ziele und Struktur der Behandlung
- Behandlungsverfahren
- Medikamentöse Therapie und Nebenwirkungen
- Unterstützende Prozesse wie Lebensführung und Krankheitsbewältigung

Umgang mit Anfällen

- Ablauf von Anfällen
- Besonderheiten und Notfälle
- Verhalten bei Anfällen und Notfällen

Rückschlüsse für die Betreuung

- Psychische und soziale Probleme
- Auswirkungen auf die Lebensqualität
- Gestaltung und Strukturierung der Betreuung

Lernziele

Die Teilnehmenden setzen sich mit dem Krankheitsbild und den unterschiedlichen Anfallsformen auseinander. Sie lernen konkrete Handlungsanweisungen und Hilfestellungen für die Betreuung und das Zusammenwirken von Behandlung, Lebensführung und Krankheitsbewältigung kennen. Rückschlüsse für die Betreuung werden erarbeitet.

Lernmethoden und Arbeitsformen

Vortrag mit Multimedia Programm, Übungen, Gruppenarbeit



IBF
z. Hd. Frau Trumpf
Ebenezerweg 18

33617 Bielefeld

Ich interessiere mich für das **IBF Epilepsie Seminar**
und habe folgenden Wunschtermin:

Name





Einrichtung





Anschrift



E-mail



Telefon

PEPE-Kurs
Teil 1 - Kursstunde 1 bis 4

- 1. Stunde  Vorurteile gegen Menschen mit Epilepsie
- 2. Stunde  Anfälle: Epilepsie
- 3. Stunde  Zusätzliche Behinderungen: Anfallsauslöser
- 4. Stunde  Behandlungsmöglichkeiten: Medikamente

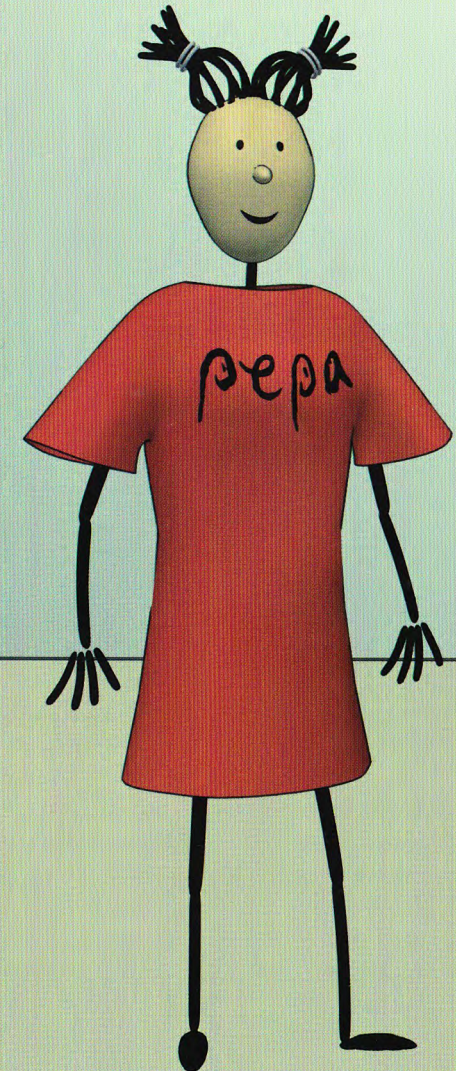
Stunden-Prüfung
1. stunde 2. stunde 3. stunde 4. stunde
   

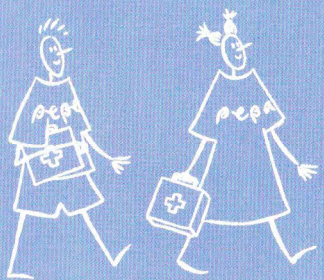
Quit  Credits 


**Psycho-Edukatives
Programm Epilepsie
für Menschen mit
Lern- und geistigen
Behinderungen**

Epilepsie beeinflusst, wie andere chronische Erkrankungen auch, den Lebensalltag auf lange Sicht. Deshalb muss der professionelle Umgang damit weitaus mehr umfassen als nur Diagnostik und die Verordnung von Therapien. Die Erkrankung erfordert es, dass die Betroffenen selbst einen maßgeblichen Anteil an ihrer Behandlung nehmen. Nur wenn es gelingt, die





... größere Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit der eigenen Epilepsie erlangen

PEPE in Stichworten

Zielgruppe: epilepsiekranken Menschen mit zusätzlicher Lern- oder geistiger Behinderung*

Inhalte: Vorurteile über Epilepsie; Ursachen von Epilepsie; Anfallsarten; Anfallsauslöser; Lernbehinderung und weitere Behinderungen; medikamentöse und andere Behandlungsverfahren; Epilepsie in Arbeit und Freizeit; Partnerschaft und Sexualität; Hilfsmöglichkeiten

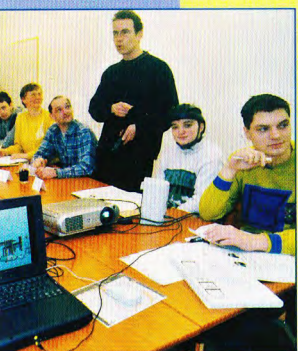
Umfang: acht Kurseinheiten à zwei Stunden

Gestaltung: Grafiken, Texte, animierte und Realfilme als integriertes Multimedia-Programm auf CD-ROM

Lehrmethodik: speziell angepasst an die Zielgruppe

Entwicklung: Ärzte, Psychologen, Pädagogen des Epilepsie-Zentrums Bethel in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Bielefeld

- * **Die Kursteilnehmer sollten**
- sich verbal verständigen können,
 - eine zweistündige Lerneinheit durchhalten können,
 - nach Möglichkeit etwas lesen und schreiben können.



das Schulungsprogramm

PEPE – das Kursleiter-Seminar

Möchten Sie das PEPE-Programm mit den von Ihnen betreuten Menschen durchführen?



Voraussetzung:

Sie nehmen am Kursleiter-Seminar in Bethel teil. Dort lernen Sie die theoretischen Hintergründe von PEPE kennen. Sie werden durch die acht Kurseinheiten geführt und üben sich in der praktischen Anwendung. Sie werden mit der speziellen Methodik und Didaktik des Kurses vertraut gemacht und erhalten praktische Hinweise zur Moderation.

Nach der Teilnahme am Kursleiter-Seminar sind Sie in der Lage und berechtigt, eigenständig PEPE-Kurse durchzuführen.

Sie können jetzt die PEPE-Kursmappe erwerben. Diese enthält die notwendigen Materialien zur Durchführung von PEPE-Kursen, nämlich das Moderatoren-Handbuch, Arbeitspapiere für die Kursteilnehmer und die zwei PEPE-CDs mit den acht Kurseinheiten.

Zur Teilnahme eingeladen ...

... sind Angehörige der verschiedenen Berufsgruppen aus dem Gesundheits- und Sozialwesen, die in der Betreuung anfallskranker Menschen mit zusätzlichen Behinderungen praktisch tätig sind.

Kenntnisse über Epilepsie sind erforderlich, z.B. aus der Zusatzausbildung Epilepsie oder vergleichbare Kenntnisse.

Teilnehmer ohne ausreichende Epilepsie-Kenntnisse erhalten die Gelegenheit, diese in einem besonderen Fortbildungsmodul zu erwerben.



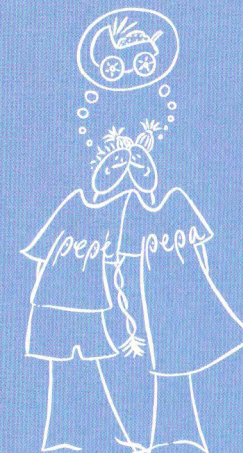
... neue Seiten des Lebens kennen lernen

Technische Voraussetzungen:

Ein Laptop oder PC und ein Beamer sowie ein Schulungsraum mit geeigneter Projektionsfläche werden benötigt, um die Kurse durchzuführen.

Praktisches:

PEPE-Kurse werden von jeweils zwei Kursleitern bzw. -leiterinnen durchgeführt. Wir empfehlen Ihnen daher, sich zusammen mit einem Kollegen/einer Kollegin anzumelden, mit dem/der Sie künftig den Kurs durchführen werden.



... eigene Ziele entwickeln



... selbstständiger werden



Sicherlich haben Sie
noch Fragen?

von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
Bethel.regional
Rehabilitation Junge Erwachsene mit Epilepsie

Leistungsvermittlung
Albrecht Diestelhorst
Telefon 0521 144 3624
Telefax 0521 144 3261
albrecht.diestelhorst@bethel.de

www.bethel-regional.de

von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel
Bethel.regional

REHABILITATION

junge erwachsene

Hilfen und Teilhabeförderung
für anfallskranke junge Erwachsene
im Epilepsie-Zentrum Bethel



Bethel 



Der Bereich Rehabilitation Junge Erwachsene **RJE** bietet Hilfen für Menschen mit Epilepsie an, die mit ihrer Erkrankung den Übergang in ein selbstständiges Leben suchen. Der **RJE** kann mit diesem einzigartigen Angebot bereits auf über 20 Jahre Erfahrung zurückblicken, Hilfen dort anzubieten, wo andere Angebote für die jungen Erwachsenen nicht gepasst haben.

„Wohnen, Arbeiten, Leben zum ausprobieren“

Der **RJE** bietet zwei rund um die Uhr betreute Wohngruppen mit je maximal zehn Bewohnern an. Diese Wohngruppen sind die erste Station bei einer Aufnahme. Des Weiteren gibt es Wohnungen und Apartments für Bewohner, die nach einem Aufenthalt in einer der Wohngruppen mehr Selbstständigkeit wünschen. In der Regel beträgt ein Aufenthalt in den Einrichtungen des **RJE** drei Jahre.



Die neurologische Behandlung der Epilepsie wird vom zuständigen Arzt des Ärztlichen Dienstes in Bethel durchgeführt. Weitere Fachdienste wie Psychologen, Seelsorger und andere therapeutische Dienste können bei Bedarf zur Behandlung mit einbezogen werden. Aber auch die persönliche Einstellung zur Krankheit wird thematisiert.

„Richtig betreut die ersten Schritte machen“

Der **RJE** sucht gemeinsam mit jedem einzelnen Bewohner nach einer geeigneten Arbeitsstelle. Diese kann zum Beispiel in einem Berufsbildungsbereich liegen, etwa in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Aber auch die Integration über betreute Projekte in den „Ersten Arbeitsmarkt“ ist denkbar.

Haben Sie Interesse an unseren Angeboten und Leistungen? Hier erfahren Sie etwas über den generellen Ablauf bei Ihrem Aufnahmewunsch und welche einzelnen Schritte jeweils notwendig sind. Selbstverständlich stehen wir Ihnen bei jedem Schritt mit Rat und Tat zur Seite.

- 1 Sie nehmen Kontakt mit uns auf.
- 2 Wir vereinbaren mit Ihnen einen persönlichen Gesprächstermin. Gerne können Sie auch unsere Einrichtungen besichtigen.
- 3 Wenn Sie sich für unsere Einrichtung entscheiden, stellen Sie uns einen schriftlichen Aufnahmeantrag.
- 4 Wir prüfen, ob Ihre Lebenssituation sowie Ihre formulierten Wünsche und Ziele mit den Angeboten unserer Einrichtung zusammenpassen.
- 5 Bei einer Zusage stellen Sie mit unserer Hilfe einen Antrag auf Kostenübernahme.
- 6 Bei Kostenzusage Ihres Kostenträgers stimmen wir mit Ihnen gemeinsam den Einzug in eine verfügbare Wohngruppe ab. Die Kosten können auch von Ihnen persönlich übernommen werden.
- 7 Nach Ihrer Aufnahme schließen Sie mit uns einen Vertrag über die Wohn- und Behandlungsleistungen ab.